

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 86 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 6 fr. Mit Postverendung: Im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 „ 50 „ Im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Interate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Honorar-Expeditionen: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Goud-berger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Carondelette kostet beim ein-maligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 H., jezt der Stempel-geld für 30 kr.

**Retial-Abonnements-Bureaus:** In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Eßrik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, wozu alle Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 289.

Sermannstadt, Dienstag den 13. December 1892.

108. Jahrgang.

## Der Dreibund und seine Nachbarn.

Am 7. d. noch schien es unmöglich, schreibt „Neues Vester Journal“, dem hunderttausendfach erörterten und umstrittenen Dreibund-Thema eine neue Seite abzugewinnen. Alles, was sich über Ursache, Wesen und Zweck der Liga sagen ließ, es schien unendlich oft schon gesagt zu sein. An den beiden letzten Tagen jedoch ist es der italienischen Kammer gelungen, bei Beratung des Budgets des auswärtigen Amtes eine neue Variation auf die angelegte Melodie zu entdecken und das nachher nicht mehr der Auseinandersetzung und Beweisführung bedürftige, weil vor den Anschauungen der Freunde und Gegner klar dastehende Bündniß in neuem Licht erscheinen zu lassen.

Den Dank hierfür schulden wir Herrn Francesco Crispi, der in einer Jahresaufzählung unmittelbar nach den letzten italienischen Kammerwahlen die jetzige Stellung Italiens im Dreibunde als eine unwürdige charakterisiert hat. Das apenninische Königreich, so legte er dar, sei das einzige Mitglied der Tripelallianz, das der letzteren Opfer gebracht habe. Denn um seines Anschlusses an Mitteleuropa halber sei es von Frankreich mit einem seine wirtschaftlichen Verhältnisse zerrüttenden Zollkrieg heimgesucht, und in den Handelsverträgen mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland habe es keinen Erfolg für die erlittenen und noch fortbauenden Verluste gefunden. Es sei also durch Mitteleuropa geschädigt worden, zahle an letzteres alljährlich Tribut. Wir haben in dem der jüngsten italienischen Thronrede gewidmeten Leitartikel die Fertigkeit der Vorauslegung und der Folgerung dieser Tirade dargestellt. Der unter Crispi's Ministerthätigkeit zwischen den Regierungen von Rom und Paris vereinbarte Handelsvertrag wäre von der schuppöllnerischen Majorität der französischen Kammer auch dann verworfen worden, wenn Italien mit der Republik liiert gewesen wäre; der Chauvinismus war damals, wie er's heute ist, eine Maske des Egoismus. Und von den zwischen Mitteleuropa und Heptenris geschlossenen Handelsverträgen hat erstere noch keine Spur von Gewinn gezogen, Italien aber durch den enorm gesteigerten Abzug seiner Weine reichen Profit eingetrichen. Crispi hat sich deshalb in einem der bei ihm ja nicht seltenen Anfälle von galliger Laune einer schönen Unnachbarschaft und Ungerechtheit schuldig gemacht.

Der Jahresausbruch des Sicilianers, welcher, gleich dem Vulkan seiner Heimat, unter dem das Haupt bedeckenden Schnee ewiges Feuer hütet, hat in der öffentlichen Meinung Italiens kein und auf dem Monte Citorio nur ein vereinzelt Echo geweckt. Auch das Letztere geschah wohl nur, weil die überhöfliche Art, in welcher die Thronrede das Erscheinen einer starken französischen Escadre vor Genua während der dortigen Columbusfeier als einen Act von weltgeschichtlicher Bedeutung ersten Ranges schilderte, verbunden mit der nur flüchtigsten Erwähnung der Allirten Italiens, die von Crispi ausgegangene Behauptung zu verstärken schien, als bestünde zwischen der früheren und der heutigen Dreibund-Politik des apenninischen Königreichs ein principieller Unterschied. Zunächst war der Abgeordnete Lucifero unter dem Scheine einer Lobpreisung des Dreiebundes, dessen Unpopulartät aufgedeckt habe, seit erweisen sei, daß er Italien nicht wirtschaftlich schädigt, bemängelt, Zweifel an der Fortdauer der Innigkeit des Bundes, namentlich an den Sympathien zwischen den allirten Nationen zu säen und den Verdacht zu erwecken, als sei Brim im Begriffe, sich zu tief mit Frankreich einzulassen, stehe darum an Bundesstreue hinter Crispi zurück und sei gegen die Allirten seines Vaterlandes feind, wenn nicht mißtrauisch. Umgekehrt überhäufte der römische Deputierte Barzilai, bekanntlich früher der ausschweifendste Frequentist, der sich nun als gezähmter Tiger producirt, den Minister der auswärtigen Angelegenheit mit Lob, weil derselbe die angeblichen kriegerischen Hintergedanken Crispi's abgelehnt und durch seine aufrichtige Friedensliebe das Vertrauen und die Freundschaft der französischen Republik gewonnen hätte. Mahnte Lucifero zur, so warnte Barzilai vor Rückkehr zur Politik Crispi's.

Am 8. d. nun hat Minister Brim nicht nur die beiden sich an ihn drängenden hinterhältigen Vobredner abgefertigt; er hat auch vom Wesen

des Dreiebundes eine feynstellige, durchsichtige Darstellung, und zwar in weiterer als der bisher üblichen Fassung gegeben. Was Bismarck, Caprivi und Kalnoky zuweilen flüchtig gestreift haben, das hat er eingehend dargelegt. Die Liga will den Weltfrieden nicht nur dadurch erhalten, daß deren Mitglieder sich zu einer Gesamtmacht aneinander schließen, welche auszureichen die aus ihren jetzigen Grenzen herausstrebenden Staaten sich scheuen, auch dadurch, daß sie jeden Anlaß zu einem Zerwürfniß irgendwo auf Erden zu zerstreuen sucht. Das sei ihr Charakter von Anfang an gewesen und sei er noch jetzt; es bestünde deshalb kein Unterschied zwischen seiner Politik und derjenigen seiner Vorgänger seit Depretis, und er müsse Tadel und Lob ablehnen, die ihm wegen der angeblichen Abwendung von Crispi's Pfaden angethan seien. Nicht die Liga und ihre Glieder seien anders geworden, aber ihr Charakter und ihr Werth werden auch von anderen Mächten erkannt, und eine Folge dieser Erkenntniß sei das Erscheinen des französischen Geschwaders zu den genuinischen Inseln gewesen. Die Eiferfucht der Verbündeten Italiens sei durch die französisch-italienische Verbrüderung nicht erregt worden, und die von Lucifero constatirte — übrigens auch im deutschen Reichstage scharf gerügte und seitens Caprivi's ungenügend entschuldigete — ungenügende Repräsentation Deutschlands beim Columbus-Feste sei kein Zeichen einer Verstimmlung, vielmehr sei Italien von seinen Verbündeten wegen des Anlaufes einer glänzenden französischen Escadre im Genuezer Hafen beglückwünscht worden.

Brim sieht in der französischen Kundgebung ein politisches Ereigniß mit hoher Bedeutung für den Frieden. Er überschätzt zweifellos den Zwischenfall und wird von der Republik noch manche Täuschung erfahren. Aber wenn er Recht hätte und behielte, so hätten die mitteleuropäischen Mächte allen Grund, sich der französisch-italienischen Annäherung zu freuen. Denn ein auch nur in erträglichen Verhältnissen zu einer Friedensmacht stehender Staat kann sich schwer entschließen, den Allirten dieser Macht anzugreifen. Daß Bismarck den Draht mit Rußland nicht abgerissen hat und Caprivi ihn nicht zerreißen lassen will, das ist nicht Oesterreich-Ungarns Schuld, welches einen Krieg gegen das Czarenreich nicht will; es erleichtert vielmehr unsere friedfertigen Bestrebungen. Und thöricht ist die neuestens in Deutschland auftauchende Behauptung, daß die nicht unfreundlichen Beziehungen zwischen den Höfen von Petersburg und Wien. Der wilde Elephant wird zahmer, wenn ein gezähmter mit ihm zusammengekoppelt ist. Da Italiens Bundesstreue keinem Zweifel unterliegt, so leistet dieses der Friedensliebe und damit dem Dreiebunde unschätzbare Dienste, wenn es seine Bemühungen für Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zur französischen Republik bis zum Erfolge fortführt.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 12. December.

Die Generalversammlung des Agramer Comitats beschloß auf Antrag ihres Mitgliedes, des Reichstags-Abgeordneten Peter Slepcevic, dem Ministerpräsidenten Dr. Wexlerle, wie auch dem Gesamtministerium eine Begrüßungs- und Vertrauens-Adresse zu votiren. Der Antrag wurde mit Ausnahme einer Stimme, der eines Dorfpfarrers, mit Begeisterung einhellig angenommen.

Am 15. d. findet — wie „M. P.“ erfährt — unter dem Vorstize des Primas eine Bischofsconferenz statt, in welcher die Congrua-Frage berathen werden wird.

Eine ganze Reihe von Ersuchen um Aufhebung der Immunität ist neuestens bei dem Präsidium des Abgeordnetenhauses eingelaufen. Um Aufhebung des Immunitätsrechtes bittet: das Filialer Bezirksgericht in Betreff des Grafen Abraham Gyürky unter dem Titel der Uebertretung der körperlichen Verletzung; der Budapester Untersuchungsrichter in Prä-fachen in Betreff der Abgeordneten Dionys Pazmandy, Paul Dra-

gulyes und Franz Sima unter dem Titel von Preßberggehen; der Segebiner königliche Staatsanwalt unter dem Titel des Volksges einer über den Abgeordneten Franz Sima verhängten Staatsgefängnißstrafe; das königliche Bezirksgericht in Sentes in Betreff des Abgeordneten Johann Balogh unter dem Titel des Duellbergehens; der Gerichtshof in Solnok in Betreff Alajos Papp's, gegen welchen die Anklage auf Meineid erhoben wurde; der Gerichtshof in Zombor in Betreff Ludwig Köt's, welcher des Betruges und der Documentenfälschung geziehen wird. Alle diese Angelegenheiten werden schon in nächster Zeit im Immunitäts-Ausschusse verhandelt werden.

Nach Wiener Telegrammen der polnischen Blätter wird jetzt maßgebenderweise die Eventualität der Auflösung des Reichsrathes schon ernstlich in Erwägung gezogen. — Das schöne Ziel, den Staatsvoranschlag noch vor Jahresabschluss fertigzustellen, ist durch die parlamentarischen Wirren der letzten Wochen, welche dem österreichischen Abgeordnetenhause viel nützliche Arbeitszeit raubten, vereitelt worden. Am 14. dürfte das Abgeordnetenhause seine Weihnachtsferien antreten. In der kurzen Spanne Zeit bis dahin wird es schwer möglich sein, mehr als das Capitel „Ministerium des Innern“, über welches die Debatte vorgehen begann, durchzubearbeiten. Der größte Theil des Budgets bleibt daher der Verathung nach dem Wiederzukunftsbeginn des Hauses im Januar vorbehalten. Das hieherich nöthig gewordene Budget-Provisorium wird vermuthlich in der heutigen Sitzung eingebracht werden.

Wie die „Nationalzeitung“ meldet, habe die nationalliberale Fraction des Reichstages bei den übrigen Parteien die Frage angeregt, ob es nicht überdies wäre, eine parlamentarische Aeußerung des Reichskanzlers über das neue Infanteriegewehr aus Anlaß des Alwardt-Processes herbeizuführen. Nachdem sämtliche Parteien einverstanden sind, dürfte voraussichtlich eine diesbezügliche Interpellation im Reichstage gestellt werden.

In einem Leitartikel bespricht die „Nordb. Allg. Zig.“ die Wahl Alwardt's und sagt: Viele würden meinen, wegen der Freiheit der öffentlichen Kritik müsse der Staat Aktas, wie die Arnswalder Wahl erdulden, und meinen, es schade nichts, wenn das höchste Ehrenamt der Nation handwerksmäßigen Demagogen verliehen wird. Eine einigermaßen besonnene Ueberlegung werde solche Experimente nicht wiederholt sehen wollen, denn auch für das Gefühlleben des Volkes gelte das Gesetz der schiefen Ebene. Wer die Zukunft der Volksgeschichte nicht durch niedrige Verleumdungen beeinflussen wolle, müsse überlegen, was zu geschehen habe, damit das Arnswalder Wahlergebnis nicht zum Gewohnheitsrecht werde.

Dem „Hamburgischen Correspondenten“ wird aus Berlin geschrieben: Der hiesige Correspondent des „New-York-Herald“ machte aus dem Inhalte der in dem Proceffe Alwardt vorgelegten amtlichen Schriftstücke noch während ihrer Geheimhaltung Angaben, aus welchen der „New-York Herald“ und der Pariser „Figaro“ schlossen, daß durch jene Schriftstücke die Kriegstüchtigkeit des deutschen Gewehres in Zweifel gestellt wird. Das Widersinnige eines solchen Schlusses erhellt daraus, daß die nachträgliche Bekanntgabe jener Schriftstücke auf die Initiative der Militärverwaltung selbst zurückzuführen ist.

Das mit Ach und Krach zu Stande gekommene alt-neue Cabinet Ribot-Loubet hat sich in der Kammer mit einer Declaration eingeführt, die nach dem officiellen Telegramm die Lage vom allgemeinen „höheren“ Gesichtspunkte aus erörtert. So weit über diese Declaration in dem Telegramm vorliegt, haben wir vergeblich nach diesem „höheren“ Gesichtspunkte geforscht. Gesunden haben wir dagegen eine Unklarheit der Ausdrucksweise, die uns ganz in Dunkel darüber läßt, was das neue Cabinet will und was es nicht will. Da heißt es z. B. in Bezug auf die brennende Tagesfrage, den Panama-Scandal, die Regierung werde das „Parlament und die Justiz unterstützen, um Licht zu schaffen“, gleich daneben aber, daß sie den „auf die Trennung der Gewalten bezüglichen Principien“ treu bleiben werde. Bedeutet das, daß die parlamentarische Panama-Enquete fortbauern, oder daß die Affaire in die Hände der Justiz zurückgelegt

## Feuilleton.

### Das goldene Kalb.

Rovelle von Reinhold Ortmann.

(17. Fortsetzung.)

Es war wirklich die Tochter des Stellmachers, und Editha würde sie auf den ersten Blick an ihren Augen wieder erkannt haben, auch wenn nicht die breiten, roten Narben, welche ihr ebendam gewiß nicht unschönes Gesicht entstellten, sie jogleich hätten davon überzeugen müssen, daß es die bedauerwerthe junge Heldin von Eberbach sei, welche sie da vor sich habe.

Da die Besucherin schüchtern in der Nähe der Thür stehen blieb, winkte ihr Editha, näher zu kommen und sagte freundlich:

„Guten Morgen, mein Kind! — Ich freue mich, Sie wieder so weit hergestellt zu sehen, und es ist hübsch, daß Sie den weiten Weg nicht gescheut haben, um mir in eigener Person Mittheilung davon zu machen.“

Agnes Mehnert war jetzt wirklich ganz nahe an das Rahelbett herangekreten, und nun erst nahm Editha den Ausdruck einer Aufregung, welche unmöglich allein durch ihre Jagdhaftigkeit erklärt werden konnte, in den Zügen des Mädchens wahr.

„Ja, es geht mir wieder ganz gut, gnädiges Fräulein,“ sagte die Angeredete so leise, als ob sie sich davor fürchten müsse, belauscht zu werden. „Aber ich bin nicht deshalb nach der Stadt gekommen! — Ach, gnädiges Fräulein,“ und nun stürzte plötzlich ein Thränenstrom aus ihren Augen — „wir sind ja so unglücklich — so über alle Maßen unglücklich!“

Editha hatte eine Empfindung lebhaften Unbehagens. Ohne Zweifel würde sie die Person nicht empfangen haben, wenn sie vorausgesehen hätte, daß es sich nur darum handeln würde, Klagen und Lamentationen anzuhören. Sie verhehlte denn auch ihre Ungebuld kaum, indem sie mit wesentlich vermindelter Freundlichkeit erwiderte:

„Ist die Noth in Ihrem Hause wieder größer geworden? — Ich glaube allerdings, derselben für längere Zeit abgeholfen zu haben, als ich Ihrem Bruder einen Arbeitsplatz in der Hartog'schen Fabrik verschaffte.“

Das Mädchen schüttelte den Kopf, noch immer außer Stande, sein Schluchzen zu beemstern.

„Wenn wir auch Noth litten, so würde ich das gnädige Fräulein, das so gütig gegen uns war, damit doch gewiß nicht befehlen. Aber es ist etwas viel Schlimmeres! — Ach, du mein Gott, das gnädige Fräulein wird es uns ja niemals, niemals verzeihen können.“

„Was soll ich Ihnen nicht verzeihen können?“ fragte Editha, verwundert ein wenig den Kopf erhebend. „Sie müssen schon deutlich und ohne viele Umschweife sprechen, wenn ich mich mit Ihnen unterhalten soll; denn ich befände mich, wie Sie sehen, nicht ganz wohl.“

„Ja, ja — ich will es rund heraus sagen; denn darum bin ich ja hergekommen. Der böse Mensch, der den Stein nach Ihnen geworfen hat — es — es ist mein Bruder gewesen; aber ich schwöre, daß er nicht die Absicht gehabt hat, Sie zu treffen.“

Editha's Gesicht wurde streng und hart. Mit einer befehlenden Gebärde erhob sie die Hand.

„Nicht oder einen Anderen — das Verbrechen wird dadurch nicht geringer. Gehen Sie! — Ich wünsche mit Ihnen und Ihrer Familie nichts mehr zu schaffen zu haben.“

Statt der Weisung zu gehorchen, fiel Agnes Mehnert neben dem Ruhebett in die Kniee und streckte Editha stehend die gefalteten Hände entgegen.

„Ach, wenn Sie wüßten, wie er seine schlechte That bereut — wie verzweifelt er ist — Sie würden mich gewiß nicht fortjücken, ohne daß Sie mich angehört hätten. Er will sich ja auch aus freien Stücken den Gerichten stellen — heute noch! — Und er meinte, wenn sie ihm den Kopf abschlagen, so würde es ihm auch recht sein; denn er glaubt ja nicht anders, als daß er das gnädige Fräulein getödtet oder doch schwer ver-mundet hätte.“

„Es war gewiß nicht sein Verbrechen, wenn ich gnädiger davon gekommen bin. Erwarten Sie nun etwa von mir, daß ich ihn davon zurückhalte, sich der verdienten Bestrafung zu überliefern?“

„Nein — nein! — Sie sollen nur nicht gar zu schlecht von uns denken und sollen nicht glauben, daß wir jemals vergessen könnten, wie viel Gutes Sie uns gethan.“

„Die Art, in welcher Ihr Bruder seine Dankbarkeit da an den Tag gelegt hat, ist nicht gerade sehr überzeugend. Daß er nicht die Absicht hatte, mich zu treffen, kann ich mir wohl denken; denn ich hatte ihm allerdings sehr wenig Veranlassung gegeben, mich zu hassen. Aber wenn der Wurf Herrn Neukamp zugebracht war, so ist die Erbarmlichkeit der Gesinnung, welche sich in seiner Handlungsweise offenbart, gewiß keine geringere. Er hatte guten Grund, Herrn Neukamp als seinen Wohlthäter zu betrachten, und ihm am wenigsten stand es zu, sich in solcher Weise an der aufrührerischen Bewegung gegen den Mann zu betheiligen, der ihn und seine Angehörigen vor dem Elend bewahrt hätte.“

„Ach, es geschah ja auch gar nicht wegen der Lohnsache,“ klagte die Tochter des Stellmachers. „Aus solcher Ursache hätte er sich gewiß niemals an dem Herrn Neukamp vergreifen. Es geschah ja nur in seiner ersten Wuth und Aufregung darüber, daß der Herr Neukamp es gewesen war, der durch seine Schlechtigkeit meine arme Schwester in den Tod getrieben.“

Editha richtete sich auf, und ihre Augen öffneten sich weit in starrem Entsetzen.

„Was sagen Sie da? — Was für ein Märchen ist es, durch das Sie Ihres Bruders feige, tödtliche That zu rechtfertigen gedenken? — Was hätte mein — was hätte Herr Hugo Neukamp mit Ihrer Schwester zu schaffen gehabt?“

Agnes Mehnert wußte offenbar nicht, welche Beziehungen zwischen dem Fabrikherrn und der Tochter des Obersten bestanden; aber die unerwartete Wirkung ihrer Worte verzepte sie nichts desto weniger in große Bestürzung.

(Fortsetzung folgt.)

werden soll? Sollte Letzteres, wie allgemein verlautet, die Absicht des neuen Justizministers Bourgeois sein, dann wird er einen schweren Stand haben, denn die parlamentarische Commission wird sich nicht so leicht bei Seite schieben lassen. Ihr Präsident, Herr Brisson, dem die neue Cabinetbildung selbst nicht gelang, will offenbar Herrn Ribot, dem sie gelang, zu Anfang das Leben sauer machen, denn unmittelbar nach der Verfassung des neuen Cabinets forderte er dasselbe auf, sich mit der Commission wegen Fortführung der Untersuchung in's Einvernehmen zu setzen. Herr Ribot lehnte dieses peride Ansuchen rundweg ab und verlangte ein sofortiges Vertrauensvotum. Ob die Kammer ihm dasselbe gewähren wird, ist zur Stunde noch nicht bekannt.

Ein Berliner Blatt erhält aus Rom eine Depesche, in welcher es heißt, die „Gazetta Piemontese“, schreibt, daß Italien, in wenn auch noch ferner Zeit, aus dem Dreibunde austreten werde, um seinen nationalen Ausbau zum Schaden Oesterreichs vollenden zu können. Das ist ein Irrthum. Die „Gazetta Piemontese“ bespricht in dem bezogenen Artikel nur die deutsche Militärvorlage und findet dieselbe gerechtfertigt. Der Artikel schließt also: Deutschland habe bisher im Dreibunde eine ausreichende Gewähr gefunden, obwohl nicht zu leugnen ist, daß auch Oesterreich-Ungarn und Italien in demselben ihren Vortheil gefunden hätten. Deutschland wisse, daß es auf die Loyalität seiner Verbündeten für eine genau bestimmte Zeit zählen dürfe, aber es sei begreiflich, daß es sich für den möglichen, wenn auch nicht wahrscheinlichen Fall vorbehalte, daß einmal die Interessen Italiens oder Oesterreich-Ungarns mit den eigenen sich nicht mehr vollständig decken sollten. Das Vertrauen der Bundesstaaten zu einander sei unerschütterlich; an eine ferne Zukunft zu denken, sei nicht ein Zeichen des Mißtrauens, sondern der weisen Voraussicht. Hiemit schließt der Artikel, welchen der römische Berichterstatter des Berliner Blattes offenbar aus Unkenntniß der Sprache gänzlich entstellt hat.

Der Papp wird anlässlich seines Bischofsjubilaums eine Encyclica erlassen lassen, in welcher er die Begebenheiten seines Pontificats und die wichtigsten kirchlichen Ereignisse des abgelaufenen Jahrhunderts erörtern wird.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 9. December.

Präsident Baron Banffy eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags.

Präsident meldet, daß sich die Sectionen constituirt haben, und zwar in folgender Weise: Die erste Section wählt zum Präsidenten Mag. Falk, zum Schriftführer Alexander Hegedüs; die zweite Section zum Präsidenten Graf Koloman Rado, zum Schriftführer Franz Krajesik; die dritte Section zum Präsidenten Koloman Tiba, zum Schriftführer Georg Radvanffy; die vierte Section zum Präsidenten Aurel Mannich, zum Schriftführer Benjamin Perczel; die fünfte Section zum Präsidenten Thomas Pechy, zum Schriftführer Ludwig Ragalyi; die sechste Section zum Präsidenten Baron Fedor Mikolics, zum Schriftführer Clemer Palffy; die siebente Section zum Präsidenten Ludwig Horvath, zum Schriftführer Moriz Putnok; die achte Section zum Präsidenten Zsasz Daranyi, zum Schriftführer Ambrus Nemenyi; die neunte Section zum Präsidenten Josef Madarasz, zum Schriftführer Julius Endrey.

Gabriel Ugron bittet, es möge von nun an die Sectionen sich nicht bloß constituiren, sondern dieselben mögen auch die ihnen verfassungsmäßig zukommende Wirksamkeit ausüben. Besonders wichtig sei dies bei den verschiedenen Reformentwürfen, damit jeder Abgeordnete an der Vorbereitung der Gesetzentwürfe den ihm gebührenden Antheil haben solle und nicht wie bisher bei vielen wichtigen Gesetzentwürfen, die votirt werden, ein großer Theil der Abgeordneten keine eingehendere Kenntniß von demselben haben soll.

Minister-Präsident Wekerle gibt zu, daß die Vorberathung in den Sectionen für einzelne Gesetzesvorlagen ersprießlich wäre und auch das Niveau der Beratungen im Plenum heben würde. Aber während dies für einzelne Vorlagen, besonders für Reformentwürfe, anerkannt werden muß, kann man es andererseits offen aussprechen, daß für gewisse, minder wichtige Vorlagen die Verzögerung durch die Sectionsberatungen nicht motivirt wäre. Bei Vorlagen der Ausschußberichte kann das Haus in Erwägung ziehen, ob die eine oder die andere Vorlage auch an die Sectionen zu leiten sei. Für jetzt möge die Frage als erledigt angesehen werden. (Allgemeine Zustimmung.)

Unterrichtsminister Graf Albin Esaky überreicht den zweiten Band des 24. Jahresberichtes über die Thätigkeit des Unterrichtsministeriums. — Derselbe wird behufs Berichterstattung an den Unterrichts-Ausschuß geleitet.

Folgt die Tagesordnung: Die Wahl der ständigen Ausschüsse und der fehlenden Mitglieder in solche Ausschüsse und Commissionen, die auf die Dauer des ganzen Reichstages gewählt sind.

Präsident erucht die Mitglieder des Hauses, sich morgen um 10 Uhr zur Constituirung der Ausschüsse zu versammeln.

Josef Madarasz wünscht, daß die Vorlagen schleunig an die wählenden Ausschüsse-Präsidenten geleitet werden, damit die Erledigung derselben keine Verzögerung erleide. Es ist beispielsweise auf seinen Antrag ein Gesetzentwurf über die Pauschhaltung der Abgeordneten-Diäten eingereicht worden, eine Vorlage, welche noch immer der Erledigung har, obgleich sie erledigt hätte werden können.

Präsident: Die Ausschüsse werden ihre Pflicht sicherlich kennen und auch erfüllen.

Geza Remete verlangt, der Präsident des Hauses möge die Regierung anweisen, die noch unbeantworteten Interpellationen zu beantworten.

Minister-Präsident Wekerle: Der Vortrager ist in einer irrthümlichen verfassungswidrigen Auffassung befangen, wenn er glaubt, daß der Präsident des Hauses der Regierung Weisungen geben könne. Das Ministerium untersteht nicht der Behörde des Präsidenten des Hauses; es hat sich nur den Beschlüssen des Hauses zu unterwerfen. Es darf ferner nicht übersehen werden, daß das Haus einer neuconstituirten Regierung gegenüberstehe. Interpellationen werden an die betreffenden Fachminister gerichtet, und wenn sie nicht erneuert werden, braucht der neue Minister keine Antwort auf dieselben zu ertheilen.

Weiter ist zu erwägen, daß viele Interpellationen aus dem Grunde nicht beantwortet werden konnten, weil die betreffenden Interpellanten nicht anwesend waren. Und endlich gibt es Interpellationen, welche im Hinblick auf die eingehenden Informationen innerhalb dreißig Tage formell, aber nicht meritorisch beantwortet werden können. Uebrigens steht jeder Abgeordnete für sich selbst ein und es ist nicht nöthig, daß ein Abgeordneter die Antwort auf die Interpellation eines anderen Abgeordneten urgire. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Präsident bemerkt, daß er dem Abgeordneten Remete das Wort nicht ertheilt haben würde, wenn er gewußt hätte, daß derselbe die Interpellationen zur Sprache bringen wolle.

Horankhy bemerkt, daß er im Falle eines Ministerwechsels die Erneuerung der Interpellationen nicht für nöthig hält, da die Interpellationen nicht an die Person des betreffenden Ministers, sondern an den betreffenden Minister als Behörde gerichtet sind, so daß auch der neue Minister die früheren Interpellationen ohne Erneuerung derselben beantworten müßte.

Geza Remete rectificirt seine mißverständlichen Worte dahin, daß er nicht das Vorgehen der jetzigen Regierung, sondern das der früheren kritisiert hat und er wünscht, daß die jetzige Regierung nicht mit den Interpellationen ebenso verfähre, wie die frühere.

Karl Szalay protestirt gegen die Behauptung des Minister-Präsidenten, daß eine Interpellation nur dann innerhalb dreißig Tage beantwortet werden müsse, wenn bis dahin in dieser Sache verfügt werden kann. (Widerspruch rechts. Rufe: Das hat er nicht gesagt!)

Minister-Präsident Wekerle erklärt Szalay gegenüber, es bios als einen häufigen Grund für die Verpätung der Interpellationsbeantwortungen vorgebracht zu haben, daß innerhalb dreißig Tage oft nicht entsprechend verfügt werden kann. Horankhy gegenüber bemerkt er, in Folge der parlamentarischen und persönlichen Verantwortlichkeit müsse jede Interpellation als nicht an das Ministerium als Behörde, sondern als an die Person des Ministers gerichtet betrachtet werden. Sonst könnte es vorkommen, daß ein Abgeordneter, der an einen Minister eine Interpellation gerichtet hat, und bevor derselbe noch beantwortet wurde, zufällig zum Minister jenes Portefeuilles ernannt wird, an welches seine Interpellation gerichtet ist, sich selbst dann die Interpellation beantwortend. (Heiterkeit.) Redner wiederholt, daß er die an seinen Amtsvorgänger gerichteten Interpellationen nur dann beantwortet wird, wenn sie erneuert werden. (Zustimmung.)

Präsident erklärt den Zwischenfall für erledigt. Hierauf wird Peter Apathy als Mitglied der zweiten Gerichtscommission berichtigt.

Schluß der Sitzung um 12<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr. Nächste Sitzung am Montag Vormittags um 10 Uhr. Tagesordnung: Staatsbudget pro 1893.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. December.

(Hof- und Personalnachrichten.) Eine Depesche aus Messina meldet die Ankunft der „Miramare“ mit Ihrer Majestät der Königin an Bord. Die Monarchin, deren blühendes Aussehen bemerkt wurde, gedenkt dort einige Einkäufe zu machen, doch findet keinerlei Empfang statt, da die Reise im strengsten Incognito erfolgt. — Erzherzog Franz Ferdinand d'Este hat sich in Folge einer Erkältung eine Halsentzündung zugezogen, doch ist dieselbe nach ärztlichem Ausspruch nicht bedeutend, so daß der Erzherzog wohl das Zimmer, jedoch ersreulicherweise nicht das Bett hüten muß. Das leichte Fieber wird, nachdem eine weitere Besserung eingetreten ist, hoffentlich in kürzester Zeit behoben sein, so daß das Programm der Reise des Erzherzogs keine Störung erleiden wird. — Das bulgarische römische Blatt „Lupta“ verzeichnet das angeblich in Regierungskreisen circulirende Gerücht von der bevorstehenden Abdankung des Königs Carol, welcher sich bei der Verlobung seines Bruders mit der englischen Prinzessin der Königin Victoria gegenüber verpflichtet, seinem Bruder sehr bald den Thron zu räumen. Das Blatt fügt hinzu, die Königin habe nur unter dieser Bedingung in die Heirath ihrer Enkelin mit dem Prinzen Ferdinand eingewilligt. Die Königin habe darauf hingewiesen, daß Prinz Ferdinand jetzt nur präliminärer Thronfolger ist und bleiben würde, wenn im Falle Ablebens der Königin Carol durch eine etwaige Vermählung Vater eines Kindes würde. Königin Victoria habe aber gewünscht, ihre Enkelin sicher und bestimmt als directe Thronerbin zu sehen. Das schier Unmögliche dieser Mittheilung liegt auf der Hand und ist es nur interessant, daß dieselbe bisher weder amtlich noch halbamtlich dementirt worden ist.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst den Staatssecretär des Ministeriums des Innern, Julius Szalay, unter auf eigenes Ansuchen erfolgter Enthebung von diesem Posten und unter Verleihung des Ritterkreuzes des Sanct Stefansordens als Anerkennung seiner auf öffentlichem Gebiete und in der Eigenschaft als Staatssecretär geleisteten Dienste, zum Obergespan des Trencsiner Comitats, — ferner über Vorschlag des k. ung. Ministers des Innern den Reichstagsabgeordneten Grafen Julius Andrássy zum Staatssecretär im Ministerium des Innern zu ernennen.

Der k. ung. Handelsminister hat den Reichstagsabgeordneten Desider Sigmund, den Gymnasialprofessor Martin Schuster und den Grundbesitzer Dr. Franz Szabo zu Mitgliedern der Landes-Commission für die auf Grund des 2. Gesegartikels vom Jahre 1892 in Budapest im Jahre 1895 zu veranstaltende allgemeine nationale Landesausstellung ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den in provisorischer Eigenschaft angestellten Familienhaupt-Adjuncten der Klausenburger k. Besserungsanstalt, Geza Szakonyi, zum ordentlichen Familienhaupt-Adjuncten ebendort, — den Diurnisten des Districtsrichteramt k. Bezirksgerichtes, Simon Csutina, zum Kanzlisten bei ebendiesem Bezirksgerichte, — den Vicenoten des Klausenburger k. Gerichtshofes, Sigmund Vais, zum Notar ebendort, — den Kanzlisten des Wahlbüch. k. Bezirksgerichtes, Lazar Ballo, zum Vicenotar beim Aparadherdaer k. Bezirksgerichte, — den Grundbuchadjuncten des Dezer k. Gerichtshofes, Victor Farlas, zum Grundbuchleiter ebenda, — den Kanzlisten des Szamosuvarer k. Bezirksgerichtes, Wilhelm Olescher, zum Grundbuchadjuncten beim Dezer k. Gerichtshof, — den Kanzlisten des Rezdabalarherger k. Gerichtshofes, Karl Magyari, zum Grundbuchadjuncten beim Sepsisenthörger k. Bezirksgerichte, — den Aparadherdaer Stuhlrichteramt-Diurnisten Gabriel Nyarabhy zum Gerichtsvollzieher beim Aparadherdaer k. Bezirksgerichte ernannt.

Der Präsident des Erzbischofthums k. Gerichtshofes hat den mit Certificat versehenen k. ung. Gendarmen Franz Mathé zum Hilfsdiener beim Repter k. Bezirksgerichte ernannt.

Der Director der Klausenburger k. Landes-Besserungs-Anstalt hat den k. und k. Artillerie-Unterofficier Josef Vashoggi, mit Rücksicht darauf, daß derselbe die Fachschule für Wein- und Gartenbau absolvirt hat, zum Leiter der Gartenarbeiten der oberwähnten Anstalt ernannt.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin der Alvinczer Staats-Elementarschule, Maria Pittelt, — ferner den zeitweilig angestellten Kanzlisten der Klausenburger k. Besserungsanstalt, Joachim Gustav Marusa, in ihren derzeitigen Stellungen lebend bestatigt.

(Veretzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlei-official des Districter k. Gerichtshofes, Sigmund Birag, zum Hilfsdiener k. Gerichtshofes veretzt.

(Stadtvertretung.) Donnerstag den 15. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Antrag wegen Verwahrung des heutigen Zinsenertrags der „Friedrich Michael Serberth'schen Stiftung“. 2. Budget der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1893. 3. Straßenausbau-Präliminare für das Jahr 1893. 4. Neuwahl des Central-Wahlaußschusses der Stadt Hermannstadt.

(Wohltätigkeits-Concert.) Samstag den 17. d. findet zum Besten des „Weißen Kreuzes“ und der Christbeseerung an dürftige Schulkinder ein Wohltätigkeits-Concert statt, veranstaltet von der Musikkapelle des k. und k. 31. Inf.-Regts. unter gefälliger Mitwirkung des Fräuleins Gabriele Mral und des hiesigen Männerchors „Germania“. Theaterdirector Herr Eugen Berger stellt an diesem Tage das Theater bereitwillig zu diesem Wohltätigkeitszwecke zur Verfügung.

Den Vorverkauf der Karten übernimmt als Gefälligkeit von heute Dienstag den 13. d. an die Papierhandlung des Herrn Josef Drotleff.

(Ungarische Lesende.) Probleme, bei denen es sich um Erziehungsprincipien handelt, haben stets eine actuelle Bedeutung; werden doch hiedurch sämtliche Interessenkreise berührt, betreffen doch dieselben die Befriedigung der heiligsten Bedürfnisse der Menschheit. Somit ist es vollkommen begründet, wenn Herr Karl Toth seinen pädagogischen

Mittheilungen den Titel: „Eine gemeinliche Angelegenheit“ gab. Davon ausgehend, daß die zwei mächtigen Culturvölker des Alterthums: die Griechen und Römer auf eine strenge, auf zielbewußten Grundlügen beruhende Erziehung das größte Gewicht legten und dieselben mit wohlberedneter Rücksicht auf das Staatsinteresse und das Gemeinwohl übermachten, kennzeichnete er in kurzen, aber gelungnen Strichen die Gesichtspunkte, welche Pythagoras, Sokrates, Plato, Aristoteles, Cicero u. a. bei ihren Erziehungsmethoden vorzuziehen. Nachdem der Vortragende noch darauf hinwies, daß die Erziehungsfragen zu jeder Zeit im Vordergrund des allgemeinen Interesses standen, ging er zu seinen eigentlichen Ausführungen über. Von den drei Zweigen der Erziehung, je nachdem dieselbe die Entwicklung der körperlichen Kräfte, die Ausbildung der intellectuellen Fähigkeiten und Talente oder die Pflege des Geistes und des Gemüthes zum Gegenstande hat, berührte er die zwei ersten nach Notwendigkeit nur kurz, dafür verweilte er umso ausführlicher bei der dritten Richtung, d. h. bei der moralischen Erziehung. Mit richtiger Beobachtung beleuchtete er das Nacheinander der Selenvorgänge und Lebensäußerungen des Kindes, wie sich das instinctive Wollen zum Bewußtsein, zur klaren Vorstellung, zur heftigen Begierde, zum freien Willen, zum individuellen Charakter krystallisiert. Damit im Zusammenhang beschäftigte sich Herr Toth mit den Principien und Mitteln, welche in den einzelnen Entwicklungsstadien der Erziehung zielbewußt beobachtet resp. der Individualität des Kindes angemessen in Anwendung gebracht werden müssen. Liebe für die Ideen des Schönen und Edlen, Ordnung- und Reinlichkeits Sinn, Pflicht-, Wahrheits- und Rechtsgedahl, Moral und Religiosität müssen die Leitsterne sein, deren Strahlen in die Seele des Kindes erwärmend geleitet werden sollen. Im weiteren Verlaufe des Vortrages wurden die Vortheile und Nachteile der öffentlichen und Privat-erziehung, der Internate und anderer humanitärer Institute in's nöthige Licht gestellt und zum Schluß wurde darauf hingewiesen, daß das elterliche Haus und die Schule, als die zwei wichtigsten Factoren, nur vereint im Stande sind, das Erziehungswerk seinen idealen Zielen entgegenzuführen. Wohlverdienter Beifall lohnte den Vortrag, der die Frucht eines durchdachten Studiums war.

(Concert-Soirée.) Die am 11. d. im Gesellschaftshause veranstaltete Concert-Soirée des hiesigen Commis-Vereines war sowohl was den Besuch anbelangt, als auch hinsichtlich der Leistungen eine ganz zufriedenstellende. Der Sängerkhor des Vereines leistete mit seinen Vorborträgen, von denen „Ave Maria“ (von Attenhöfer), „Die verfunken Krone“ (von Böhmke) und „Alpenstimmen aus Oesterreich“ (Chor mit Clavierbegleitung von Rudolf Weinwurm) wiederholt werden mußten, dann mit dem Doppelquartett „Der Verächter“ (von R. Palm), welches ebenfalls wiederholt werden mußte, unterhielt von der unermeßlichen Clavierbegleitung bei allen Chören, ganz Vortreffliches und wurde ebenso wie die mitwirkende Militär-Kapelle anderer Hausregiments, von deren Vorträgen noch zweite Finale aus G. Verdi's „Der Maskenball“ und das Walzerlied „Echt Wienerisch“ wiederholt werden mußten, mit Beifallsbezeugungen verdientermaßen belohnt. Der zweite Theil der Concert-Soirée, das Tanzvergnügen, an welchem nicht nur die lang- und tanzbegierigen Jünger Mercur's, sondern auch andere jugendliche Herren, sowie ein reizender Damenchor animirten Antheil nahmen, währte bis zu den Morgenstunden des folgenden Tages.

(Neue Cafés.) Seit kurzem ist unsere Stadt um zwei geschmackvoll und in größtstädtischem Stil eingerichtete öffentliche Locale reicher. Es sind dies das mit bedeutenden Kosten gänzlich renovirte und mit Parquetboden versehene Habermann'sche Grand-Café auf der Bretterpromenade und das vollständig neue Karl Moberth'sche Café Central im Corps-Commanbo-Kanzlei-Gebäude. Beide Etablissements entsprechen den Anforderungen in Bezug auf Comfort und Eleganz. Die Bemühungen der Unternehmer, dem Publicum auf dem Niveau modernen Fortschrittes Strebendes zu bieten, verdienen allseitige Würdigung.

(Fisport.) Zu dem Abendlaufen am 10. d. hatten sich die Teilnehmer in Massen eingefunden. Der Gesplan war von vielen Hunderten von Eisläufern dicht besetzt. Manche Damen wurde das Bergnügen einigermaßen dadurch verümmert, daß sie sehr lange warten mußten, bis ihnen die Schlittschuhs angeknüpft werden konnten. Bei dem großen Andränge erwies sich die Anzahl der zu diesem Behufe angestellten Hilfskräfte als nicht zureichend.

(Benefice.) Frau Toni Kober, der bewährte Liebling — wir können getrost behaupten — aller Theaterbesucher, hat morgen, Mittwoch den 14. d., ihr Benefice. Zur Aufführung kommt Palm's „Widweber“. Die Dant, deren sich die Beneficiantin erfreut, ist eine so allgemeine, daß ein Zweifel an ausgiebigem Besuche dieser Vorstellung füglich als ausgeschlossen erscheinen darf.

(Ein Proceß der „Tribuna.“) Aus Anlaß der Zurückweisung der Statuten eines romänischen Gesangsvereines veröffentlichte die in Hermannstadt erscheinende „Tribuna“ einen geharnischten Artikel gegen die ungarische Verfassung. Die Staatsanwaltschaft erhob in Folge dieses Artikels gegen Andreas Valtas als Redacteur und gegen Kacska Popa als Herausgeber des genannten Blattes die Anklage wegen Aufreizung gegen eine Nationalität. Die Angeklagten erstatteten gegen den Schwurgerichtshof die Einwendung der Incompetenz und bemerkten, die Angelegenheit gehöre, da es sich hier eigentlich um Vernachlässigung der pflichtgemäßen Obforge handelt, als einfache Uebertretung vor das Bezirksgericht. Sowohl der Gerichtshof wie auch der Präsesat der königl. Curie wiesen diese Einwendungen als unbegründet zurück.

(Zu Weihnachten!) Der Auflage unseres heutigen Blattes liegt ein Prospect der bestbekanntesten Verlagshandlung Ferdinand Firtz & Sohn in Leipzig zu, dessen Durchsicht wir ganz besonders empfehlen, indem die Reichhaltigkeit desselben eine willkommene Auswahl zu werthvollen literarischen Festgeschenken bietet.

(Todesfall.) Johann Gundhardt, Fleischer, ist am 10. d. im Alter von 47 Jahren hier gestorben. Die BeerDIGung fand gestern Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

(Vertrauens- und Verbindungen.) Das Kronstädter Comitats beschloß am 10. d. an den Minister-Präsidenten Wekerle und den Minister des Innern Hieronymi Vertrauens-Adressen zu senden und vom Grafen Julius Szapary sich in einer Adresse zu verabschieden. Das Municipium des Bereger Comitats und die Stadt Déva haben einstimmig beschloffen, das Gesamtministerium in Adressen zu beglücken.

(Der Verleumdungsproceß des Laczalufer Bopen.) Vor einigen Tagen erst wurde der Proceß des Laczalufer Seelherges Labals Lucaciu bei der kön. Curie erledigt und schon gelangte wieder sein Verleumdungsproceß an oberster Gerichtsstelle zur Verhandlung. Anlässlich der Verhandlung der bekannten Femezeherger Dynamit-Affaire, in welcher der Angeklagte Stefan Eötvös behauptet hatte, Lucaciu sei der Anstifter des Attentats gewesen, erklärte er als Zeuge vernommene Lucaciu, die ganze Attentatsgeschichte sei eine Comödie, inficirt mit Bemühlung und der Hilfe der ungarischen Regierung. Wegen dieser Aeußerung erhob die kön. Staatsanwaltschaft in Debreczin gegen Lucaciu die Anklage wegen öffentlicher Verleumdung und wurde Lucaciu von kön. Gerichtshofe in Szatmar wegen dieses Vergehens in Anklagezustand versetzt. Die kön. Tafel in Debreczin bestätigte den Anklagebeschluß der I. Instanz. Hiegegen überreichte Lucaciu die Appellation an die kön. Curie, doch wies die Appellation zurück.

(Stirkende Lehrer.) In Dombovar haben zwei Lehrer den Unterricht eingestellt und die Classen geschlossen, weil sie seit Beginn des Schuljahres keinen Kreuzer Gehalt bekamen.

(Eisenbahnunfall.) Zu dem bereits gemeldeten Eisenbahnunfall bei Becka erhalten wir von der Direction der Vereinigten Arad-Ganader Eisenbahnen folgende Mittheilung: Bei dem in Folge der Schneeverwehungen zwischen den Stationen Becka und Batonpa erfolgten Zusammen-

Hoße  
Rufen  
bleib  
beiz  
hiedu  
Ufer  
hörige  
doch  
Aus  
Bahn  
vor  
wie  
gesch  
häftm  
17-jäh  
aber  
Joban  
Kwale  
Walter  
auf  
die ju  
Am 7.  
welche  
seit zw  
Suche  
35 Ja  
heraus  
gleitun  
Galgen  
Schnee  
Folge  
den  
hat 24  
ihre  
Bisher  
8. d.  
Kuz  
gestop  
allein  
ein Fu  
Kleidun  
Nachba  
drängen  
zu ihre  
Leiche  
war.  
Unmitt  
ereignet  
Michael  
Wolten  
Zimmer  
Hilfen  
konnten  
stimmte  
hat un  
Der  
ständig  
Arad  
da es  
Aerste  
des Jan  
börden  
haben,  
effectiv  
selbst  
des un  
Unterri  
schrieben  
festgest  
verungl  
gegogen,  
Vater  
vier Kin  
lebig;  
geilt;  
unkamen  
Knappen.  
Grube,  
romänis  
des Blat  
der VII  
Hausjud  
im Wien  
ist —  
ber schon  
Gulden  
zwei Ja  
berichtet  
Unterach  
zeichnung  
machte  
(120.000  
werden  
theilung  
Durchfü  
der k. u  
telek“.  
namigen  
Gabels  
Hohheit  
National  
Diese  
bringen  
umjo auf  
neuen



3. 1929/1892. [1033] 1-1

**Kundmachung.**

Auf Grund des §. 45 des XXII. G. N. vom Jahre 1880 habe ich die Neuwahl der einen Hälfte der gewählten Mitglieder der städtischen Communitäten von Hermannstadt und Mühlbach, deren Mandat mit Ende 1892 erlischt, für die Städte **Hermannstadt** und **Mühlbach** auf den **28. December 1. 3.** anberaumt, was ich mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß bringe, daß

1. in dem I. Wahlkreise der Stadt **Hermannstadt** 20 ordentliche und 8 Ersatzmitglieder;
2. in dem II. Wahlkreise der Stadt **Hermannstadt** 17 ordentliche und 8 Ersatzmitglieder;
3. in dem III. Wahlkreise der Stadt **Hermannstadt** 21 ordentliche und 9 Ersatzmitglieder;
4. in der Stadt **Mühlbach** 16 ordentliche und 8 Ersatzmitglieder zu wählen sind.

Wähler sind Alle, die in die Reichstagsdeputirten-Wählerliste der betreffenden Stadt für das Jahr 1892 aufgenommen sind;

wählbar jeder, bezüglich dessen die im §. 23 des G. N. XXI: 1886 aufgezählten Ausschließungsgründe nicht obwalten.

Zum Wahlpräses wurde vom Municipal-Ausschuß gewählt:

für **Hermannstadt** der hiesige Bürgermeister Herr **Wilhelm v. Hochmeister** und für **Mühlbach** der dortige pensionirte Bürgermeister Herr **Albert Leonhardi**.

Der Ort der Wahl ist an beiden Orten der Sitzungs-Saal des betreffenden Magistrates.

Im Sinne des §. 47 des bezogenen Gejey-Artikels sind die Wähler berechtigt, bei Beginn der Wahl zur Seite des Vorsitzenden 4 Vertrauensmänner zu bestellen.

Die Wahl beginnt am dem oben genannten Tage um **9 Uhr Früh** und wird um **4 Uhr Nachmittags** geschlossen.

Die Namensliste der Wähler und der gewählten Communitäts-Mitglieder liegt im Wahllocale zur öffentlichen Einsicht auf.

Hermannstadt, den 8. December 1892.

Der Vicegespan:  
Reissenberger m. p.

M. Z. 13868/1892. [1022] 2-3

**Kundmachung.**

Auf Grund der hohen Innenministerial-Verordnung vom 11. November l. J., Z. 82-39/1892, wird jene, bisher hier in Geltung gestandene statistische Bestimmung: wozu nach in Hermannstadt nur solches Rind-, Büffel-, Kalb-, Schaf-, Hammel- und Lämmerfleisch zum Verkaufe gelangen durfte, welches von im hiesigen Schlachthaus geschlachteten derartigen Viehstücken herrührt, aufgehoben und mit **heutigem Tage die Einfuhr und der Verkauf frischen Fleisches** — unter Beachtung der allgemeinen gesetzlichen Vorschriften, sowie der nachstehenden besonderen Bestimmungen gestattet:

1. **Rind-, Büffel-, Kalb-, Schaf-, Hammel-, Lämmer- und Schweinefleisch** darf nur von solchen fremden Personen eingeführt werden, welche nach den Bestimmungen des Gewerbegesetzes in ihrem Wohnorte **befugte Fleischbauer** sind und als solche bei dem hiesigen Marktrichter-Amt sich legitimiren.
2. Die vorbenannten Fleischgattungen müssen mit einem durch die Gemeindebehörde bestätigten **Beschau-Certificat** des Schlachtungs-Commissars der betreffenden Gemeinde versehen sein, wodurch nachgewiesen wird, daß die Schlachtung in einem öffentlichen Schlachthause erfolgte. Das Fleisch darf in kleineren Mengen, als in einem **halben Viehstücke** der betreffenden Gattung nicht eingeführt werden.
3. **Alles** zur Einfuhr gelangende Fleisch (Rind-, Büffel-, Kalb-, Schaf-, Hammel-, Lämmer- und Schweinefleisch) muß hier vor dem Verkaufe der im §. 2 des prov. städtischen Schlachthaus-Statutes näher beschriebenen **Beschau** unterzogen werden. Es gelten für diese Amtshandlung überhaupt die im bezeichneten Statute vorgeschriebenen Bestimmungen und sind dafür die im §. 26, Punkt F., enthaltenen **Gebühren** zu entrichten.
4. Alles, zu den vorbenannten Gattungen gehörige, von Fremden eingeführte, zum menschlichen Genuß geeignete Fleisch darf nur an den **Wochen- und Jahrmärkten** und nur an solchen **Verkaufsstellen**, welche dem städtischen Marktrichter vorher angezeigt und von diesem nicht beanstandet werden, zum **Verkauf** gelangen.
5. **Das Hausiren** mit Fleisch ist streng verboten. Uebertretungen dieses Verbotes werden nach §§. 10 und 19 des Hausirpatentes vom 4. September 1852 bestraft.

Hermannstadt, am 10. December 1892.

Der Magistrat.

3. 1209/1862. [1024] 1-3

**Licitations-Kundmachung.**

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß **Dienstag den 27. December 1892**, Vormittags 10 Uhr, das **Mühlrecht der Gemeinde Unter-Sebes** bei der **Unter-Sebeser Mühle** im Wege öffentlicher, in der **Gemeinde-Kanzlei von Unter-Sebes abzuhaltenden Licitations** auf die Zeit von drei Jahren, angefangen vom 1. Januar 1893 bis 31. December 1895, in **Pacht** gegeben wird.

Der Anrufungspreis ist 621 fl. Badium ist zu erlegen 10%.

Die näheren Licitations-Bedingungen können in den Amtsstunden beim gefertigten Amte eingesehen werden.

Unter-Sebes (Hermannstädter Oberführer-Bezirk), am 4. December 1892.

**Das Gemeinde-Amt:**

**Moise Gruia, Kleinrichter. Iwan, Notär.**

**Aus dem Amtsblatte.**

**Licitationen.**

Am 28. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten der Eberse Lewi get. Nigmat in Klausenburg. (Doringer Gerichtshof.)

Am 26. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Moriz Neumann in Fogaras. (Doringer Gerichtshof.)

Am 17. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Josef Dild in Kronstadt und Martenburg. (Kronstädter Gerichtshof.)

**Aufforderungen.**

Vom Torbader Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Nikolaus Molnar in Csiclyte bis 24. Januar.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an George Compean, zur Tagfahrt am 8. Februar zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Andreas Barcietich in Temesvar, zur Tagfahrt am 17. Februar zu erscheinen.

Vom Eisenstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Hiltz in Schäßburg bis 8. December 1893.

Vom Hatzegeyer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des in Hermannstadt verstorbenen Nikolaus Petrovits bis 8. December 1893.

Vom Eisenstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Mikalo in Csiclyte bis 10. December 1893.

Vom Fogararer Comitats-Waisnamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Susanna Mladcu geb. Marefca bis 11. December 1893.

**Ereidung.**

Vom Eisenstädter Gerichtshof eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 24. December.

**Kundmachung.**

Vom Dezer Gerichtshof, daß Peter Borgovan aus Szab-Ujfalv unter Curatel gestellt wurde.

**Haus-Verkauf.**

Das **Haus Wagnergasse Nr. 20** mit einem **Geschäfts-Local** ist zu **verkaufen**.

Näheres zu erfragen im Hause selbst.

(1013) 2-3

**Ein heimisches Werk sucht für seine Erzeugnisse, Sackenwaare, einen**

**Vertreter**

für **Siebenbürgen** und erbittet Offerten unter „B. L. 2836“ an **Haassenstein & Vogler (Otto Maass), Wien, I.**

(1029) 1-1



(87) 6-10

**Die Nähmaschine**

ist und bleibt der Hausfrau liebste Freundin.

**Nähmaschinen,**

auch für **Schneider** und **Schuhmacher**, billigste Niederlags-Preise.

Bequeme Abarzahlung (Raten-Zahlung).

**Josef B. Teutsch,**

Schäßsburg—Segesvár.

Packung für Bahntransport franco.

Preislisten gratis.

**Die Annoncen-Expedition**

**von Heinrich Schalek,**

WIEN, I., Wollzeile II,

gegründet 1873,

bejorgt

**Annoncen jeder Art**

für alle **Wiener**, **in- und ausländischen Zeitungen**, sowie alle sonstigen **Publications-Mittel** zu **coulantesten Bedingungen**.

**Raiche und prompte Beförderung**. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. **Zeitungs-Kataloge** und **Preis-Anstellungen** kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

**Buchen-Brennholz**

verkaufe waggonweise **6 Wiener Klaftern franco** Bahnhof Hermannstadt im Waggon um **60 Gulden**.

Das Holz ist 2-10-2-50 Meter lang und von diesem eine Klafter hoch und breit berechne ich für zwei Wiener Klaftern. Von unbekanntem Bestellern erjuche um 20 Gulden Angabe per Waggon.

**Armin von Konez,**

Apotheker „Zum Löwen“.

Szekely-Udvarhely.

[960] 9-10

**Colonialw., Delicat., Fische.**

5 Kilo-Bohcoll franco jeder Poststation.	fl. 8 B.
Plant.-Ceyl. Perikaffee	1/2 Kilo 0.75
Plant.-Ceyl. extraff., groß.	1/2 " 0.72
Cuba ff., blauegrün, kräftig.	1/2 " 0.68
Perlimocca, extraff., ausgiebig.	1/2 " 0.65
Java, gelb, großbohntig, ff.	1/2 " 0.62
Java, grün, vorzüglich schön.	1/2 " 0.60
Santos, ff., reinlichmehd.	1/2 " 0.55
Ural-Caviar, neuer, großkörnig.	1/2 " 1.50
Kieler Sprotten, circa 400 Stück.	1.75
Kieler Bücklinge, 40 Stück.	1.50
Brabanter Sardellen, ff., 5 Kilo.	3.50
Holländ. Vollerlinge, groß, 5 Kilo.	1.75
Fischroulade, ff., marin., 40 p. Post.	1.75
Fr. Dorsch, Schellfisch, Scholle, 5 Kilo.	1.75

**Ernst Schultze Nachfolger,**

Ottensen (Holstein).

(1026) 1-1

**J. F. Schneider's Nachfolger**

**Johann Weindel**

beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß die **außergewöhnlich reiche Aufstellung von Gegenständen aller Art**, geeignet für

**Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke**

beendet ist und ladet zum Einkauf derselben, unter **Zusicherung der billigsten Preise**, höflich ein.

**Auserlesene Claviere, Harmoniums und Zithern**

hält auf Lager die

**Musikinstrumentenhandlung F. A. Kauffmann,**

Hermannstadt, kleiner Ring Nr. 13.

Reparaturen werden **solid** und **billigst** ausgeführt. **Preislisten gratis** und franco.



**Kneipp-Arzneien**

aller Art und bester Qualität.

**Einzige** autorisirte Verkaufsstelle für ganz **Oesterreich-Ungarn** der **Pharr. Kneipp-Specialitäten** aus der **Engel-Apothek** in **Würzburg**:

**K. k. Hofapotheke Salzburg.**

Nur direct bestellen!!! Preisblätter gerne gratis und franco.



Schutzmarke Nr. 319, 320.

**Brázay Kálmán,**

Budapest, IV., Muzem-körut 23. sz.

Zu haben in **Hermannstadt**: in **J. C. Molnar's Apotheke** „Zum kaiserl. Adler“, **C. Bugarski, F. A. Reissenberger, J. Wagner, L. Kurovsky, G. Gürtler, C. A. Markovatz, Franz Jahn Söhne, Ludwig Fuchs, J. B. Misselbacher sen., Johann Billes, G. W. Grohmann, Kaufl.; Dr. G. A. Kaiser, Apoth.; Gustav Kessler, Kaufmann.**

**Große illustrierte Kataloge auf Wunsch gratis und franco.**

**Neuestes! Neuestes!**

**Miniatur-Ariston**

mit **auswechselbaren Notenzblättern** u. **unbegrenztem Programm**. Mittels diesem neu erfundenen **Salon-Musikinstrument** kann jedermann, ohne jede musikalische Vorbildung und Musikkenntniß Hunderte von Musikstücken spielen. **Preis des Miniatur-Ariston 8 fl. 50 kr.** Notenzblätter per Stück 25 kr. Versand erfolgt bei Vorauszahlung des Betrages oder mittelst Nachnahme.

**Armin Sternberg & Brüder,**

Musik-Instrumenten-Industrie.

Budapest, VII., Kerepesi-ut 30.

Ueber **Harmonika** und **mechanische Instrumente** illustrierte **Special-Kataloge**.

(673) 17-20